

BORIS VALENTIN/PIERRE BODU/MARIANNE CHRISTENSEN (Dir.), L'Europe Centrale et Septentrionale au Tardiglaciaire. Confrontation des modèles régionaux de peuplement. Actes de la Table-ronde internationale de Nemours 14 - 15 - 16 mai 1997. Mémoires du Musée de Préhistoire d'Ile-de-France n° 7. Nemours 2000. ISBN 2-913853-01-3; ISSN 0991-5761. 361 Seiten mit zahlreichen Abbildungen.

Mit dem Band, der die Ergebnisse eines 1997 durchgeführten Kolloquiums beinhaltet, setzt das Museum Nemours seine Profilierung in der Altsteinzeitforschung in erfreulicher Weise fort. Nach einem Vorwort von B. Valentin und einer kurzen Einführung von Y. Taborin folgen 21 Beiträge, die weitgehend auf die Vorträge zurückgehen; den Abschluß bilden einige Reflexionen zur Thematik von M. Otte. Dem internationalen Anspruch der französischen Publikation wird gut die Hälfte der Beiträge gerecht. Abgesehen von Themen übergreifenden Charakters liegt der räumliche Schwerpunkt – vielleicht etwas abweichend von den im Titel vermittelten Vorstellungen – im westlichen Mitteleuropa und Nordwesteuropa; darüber hinaus wird auch das Spätglazial in Dänemark und Polen thematisiert. Zeitlich behandelt der Band etwa den Abschnitt von der Ältesten bis zur Jüngeren Dryaszeit mit den Technokomplexen Magdalénien, Hamburger Kultur, den Federmesser- und Stielspitzengruppen.

Der erste Teil „D'une région à l'autre, cadres et dynamiques du peuplement“ widmet sich übergreifenden Fragestellungen. Zur Erleichterung des großräumigen Vergleichs wurde der Etablierung eines verlässlichen chronostratigraphischen Gerüsts besondere Aufmerksamkeit geschenkt (Beitrag Valentin). Dieser Absicht trägt der erste Aufsatz von Jöris/Weninger zum Forschungsstand der absoluten Chronologie des Spätglazials Rechnung. Zweifelsohne ist die Integration von biostratigraphischen Erkenntnissen und Daten aus laminierten Sedimenten, Tiefseebohrungen und Eisbohrkernen für die Spätglazialforschung ein zentrales Anliegen. Darüber hinaus erscheint die Weiterentwicklung einer absoluten Zeitskala in Kalenderjahren mit der Möglichkeit, diese mit der klimatischen Entwicklung zu korrelieren, zukunftsweisend. Die Autoren legen den Forschungsstand problemorientiert dar und weisen u. a. auf noch bestehende Unsicherheiten in der holozänen Dendrokurve hin. Die vor einigen Jahren in den Geowissenschaften eingeführte Korrelation der in den Eiskernen beobachteten spätglazialen Schwankungen, Greenland Stadial (GS) und Greenland Interstadial (GI), mit dem Allerød (GI Ia–Ic) und dem Bølling-Interstadial (GI Ie) wird zunehmend akzeptiert. In der absoluten Zeitskala zeigen die beiden wichtigsten Eisbohrkerne allerdings Abweichungen, so daß z. B. der kurze Kälterückschlag der Dryas II (GI Id) entweder den Zeitraum von 12000 bis 11900 calBC (GRIP) oder von 12150 bis 12050 calBC (GISP2) umfaßt. Die Autoren favorisieren die Korrelation mit GISP2, was recht gut mit Ergebnissen zur Datierung des Kiefernwaldes von Reichwalde, Sachsen, korrespondiert (vgl. M. FRIEDRICH/M. KNIPPING/P. VAN DER KROFT/A. RENNO/S. SCHMIDT/O. ULLRICH/J. VOLLBRECHT, Ein Wald am Ende der letzten Eiszeit. Untersuchungen zur Besiedlungs-, Landschafts- und Vegetationsentwicklung an einem verlandeten See im Tagebau Reichwalde, Niederschlesischer Oberlausitzkreis. Arbeits- u. Forschber. Sächs. Bodendenkmalpfl. 43, 2001, 21–94 hier 66). Insgesamt steht so ein schon recht gut abgesichertes überregionales chronostratigraphisches Gerüst zur Verfügung, das allerdings noch Schwachpunkte aufweist. Der Nutzer wird sich also noch auf Korrekturen, u. a. die Kalibration von ¹⁴C-Daten betreffend, einstellen müssen.

In einem Beitrag von M. Street wird ein gelungener Überblick zur kulturellen Entwicklung des nördlichen Mitteleuropas im Spätglazial bis zum ausgehenden Magdalénien auf der Basis einer großen Zahl von Radiokarbonaten gegeben.

J. Pelegrin rückt die Entwicklung der Bearbeitungstechnik in den Mittelpunkt. Mit Detailstudien und Experimenten ist es gelungen, Veränderungen der Klingentechnik nachzuvollziehen: Während im Magdalénien die Klingen in der Regel mit einem organischen Schlaginstrument produziert wurden, postuliert er für die folgende Phase der Federmessergruppen die Anwendung des direkten Schlages mit weichem Schlagstein. Typisch für diese Technik sollen häufige dorsale Reduktion, schwache oder fehlende Lippenbildung und gelegentliche Aussplitterungen am Bulbus der Klingen sein. Im Gegensatz zu den längeren gekrümmten Klingen der vorangehenden Phase zeigen die Zielprodukte eine Tendenz zu gerader Ausprägung, und dies wird als wesentlicher Grund für den Technikwechsel angesehen. Solche Klingen waren für die neu aufkommenden steinernen Projektilformen wie Rücken- und Kerbspitzen besser geeignet. Als treibende Kraft für den Wandel sieht der Autor eine schnellere Herstellung dieser Waffenbewehrung, die durch den größeren Verlust an Projektilen bei der Einzelwildjagd notwendig wurde.

H. Floss widmet sich der Rohmaterialversorgung im rheinischen Spätglazial. Das Rheinland bietet gute Voraussetzungen für eine solche Betrachtung, da neben lokal verfügbaren Gesteinen auch importierte Rohstoffe genutzt wurden. Während im Aurignacien keine Rohstoffe aus Entfernungen von über 20 km verwendet wurden und das Gravettien nur einen geringen Anteil ortsfremder Materialien aufweist, nimmt im Magdalénien insbesondere der Rohmaterialanteil aus großer Entfernung (> 100 km) erheblich zu (ca. 50 %). Im Allerød-Interstadial kommen die Rohstoffe überwiegend aus geringerer Entfernung, und die Versorgung erfolgt mehr opportunistisch. Die schlechtere Steinbearbeitungstechnik im Allerød erklärt der Autor mit Subsistenzstreß, der durch häufigere Wohnplatzwechsel kompensiert wurde.

Der erste Teil des Bandes wird durch einen Vergleich von Kerbspitzen aus dem Pariser Becken und dem Oderbecken abgeschlossen (B. Schmider / J. M. Burdukiewicz). Interessanterweise dominiert auf Fundplätzen mit Kerbspitzen das Pferd als Jagdbeute. In Marsangy kommen die Kerbspitzen noch mit Rückenmessern vergesellschaftet vor, was als Hinweis auf konkurrierende Jagdwaffen bzw. -techniken interpretiert wird: Die Kerbspitzen werden als erste Experimente für Bogenpfeile mit axialer Steinbewehrung angesehen.

Mit einem Überblick über die bedeutenden Erkenntnisse zum Spätglazial aus Nordfrankreich von J. P. Fagnart / P. Coudret wird der Hauptteil des Bandes („A l'échelle de chaque région, modèles de peuplement“) eröffnet. Nach einem längeren Hiatus setzt die magdalénienzeitliche Wiederbesiedlung hier um 13000 B. P. ein. Das späte Magdalénien wird insbesondere durch das Inventar mit Rücken- und Kerbspitzen von Belloy-sur-Somme repräsentiert. Die Federmessergruppen sollen mit dem unteren Fundhorizont der Fundstelle Hangest-sur-Somme, der einen graduellen Übergang zum Azilien markiert, noch vor dem Allerød beginnen. Die Position der Fundschicht unter dem Allerød-Boden steht allerdings im Widerspruch zu zwei an Knochen ermittelten ¹⁴C-Daten von ca. 11600 B. P. Aus dem frühen Allerød (ca. 11800–11500 B. P.) liegt dann aus der unteren Fundschicht von Conty ein typisches Federmesser-Inventar mit kurzen Kratzern und gebogenen Rückenspitzen vor. Im spätaillerødzeitlichen Inventar von Saleux 114 (ca. 11000 B. P.) wird die Klingenherstellung mit weichem Schlagstein erneut von der Anwendung des harten Schlagsteins abgelöst, und als Folge schlechter Rohstoffqualität haben die Rückenspitzen geringe Dimensionen. Vereinzelt Inventare der Dryas III werden durch Rückenspitzen und Malauriespitzen charakterisiert. Ähnliche Inventare aus dem Oise weisen auch einzelne Ahrensburger Stielspitzen auf. Das Verhältnis dieser unterschiedlichen Traditionen ist noch ungeklärt. Vom Übergang Dryas III zum Präboreal (10200–9800 B. P.) liegen große Fundplätze bei guten Rohstoffquellen vor. Die als Belloisien zusammengefaßten Inventare werden durch große Klingen geprägt, die vermutlich zur Zu-

richtung der hier wieder verwendeten Schlagsteine aus weichem Gestein genutzt wurden, was zu deutlichen lateralen Aussplitterungen, den „pièces machurées“, führte. Als Projektilformen treten einfache schräg endretuschierte Spitzen auf. Der Beginn mesolithisch geprägter Inventare fällt in Nordfrankreich in die Zeit von ca. 9800–9700 B.P.

B. Valentin/N. Pigeot legen eine kritische Bestandsaufnahme zur Abfolge des Magdalénien im Pariser Becken vor, um sich anschließend ebenfalls näher mit den bearbeitungstechnischen Veränderungen am Übergang zum Azilien auseinanderzusetzen. Dank der feinen chronologischen Auflösung gelingt es, die Anwendung des weichen Schlagsteins als eine schon im späten Magdalénien von Marsangy einsetzende Entwicklung zu identifizieren. Die neue Technik zur Produktion gerader Klingen für Geschoßspitzen wird als wichtiger Einschnitt angesehen.

I. López Bayón befaßt sich mit der spätglazialen Wiederbesiedlung Belgiens. Nachdem er die Grabungsergebnisse der Höhle von Bois Laiterie resümiert hat, bemüht er sich um einen Gesamtblick auf das belgische Magdalénien. Der Autor favorisiert – im Gegensatz zum Beitrag von M. Street – eine spätglaziale Wiederbesiedlung dieser Region erst mit der Erwärmungsphase des Bölling-Interstadials – eine angesichts der Gemeinsamkeiten mit dem rheinischen Magdalénien fragliche Hypothese. Die in anderen Beiträgen angestrebte hohe zeitliche Auflösung der Inventare gelingt dem Autor für diese Region nicht in vergleichbarer Weise.

Einen kompakten Überblick zur Frage der Besiedlung Britanniens im Spätglazial verdanken wir N. Barton/S. Dumont. Der früheste Hinweis für die Wiederbesiedlung geht auf einen modifizierten Knochen mit einem Alter von 12940 B.P. zurück, verlässlicher erscheinen allerdings Daten um 12600 B.P. von Gough's Cave. Für die Folgezeit bis ca. 12000 B.P. sind Creswellien-Inventare mit trapezförmig gestumpften Klingen (Cheddar-Spitzen) typisch, die Gemeinsamkeiten mit dem Magdalénien erkennen lassen. Pferd ist das Hauptjagdwild, während Rentier nahezu nur mit Lochstäben aus Geweih repräsentiert wird, für die ein Import aus südlichem Gebiet möglich erscheint. Auch lithische Rohstoffe bezeugen Kontakte nach Süden, die im übrigen durch einen Creswell-Fundplatz in den nördlichen Niederlanden einen konkreten Bezugspunkt finden. Insgesamt 39 Fundstellen belegen die Penknife Point Industry, die den datierten Plätzen nach in die zweite Hälfte des Allerød-Interstadials gehören. Nach dürftigen Besiedlungsnachweisen aus der Dryas III lassen sich erst für die Spätphase dieses Kälterückschlags 28 Fundplätze mit deutlicher Großklingen-Komponente, darunter ausgesplitterte Exemplare (bruised blades), in Südengland fassen. Aus Avington VI liegen eine Ahrensburger Stielspitze, endretuschierte Mikrolithen und auch eine Rückenspitze vor. Die Bezüge dieser Inventare zum Kontinent sind deutlich erkennbar.

Auch die Beiträge von E. Rensink und D. Stapert zu den Niederlanden bieten gelungene Zusammenfassungen des Forschungsstandes. Eine kompetente Übersicht erhält der Leser auch zum dänischen Spätglazial von L. Johansen. Die neuesten Erkenntnisse zur Hamburger Kultur, den Federmesserggruppen, der Bromme- und Ahrensburger Kultur werden – jeweils mit Hinweisen zur Schlagtechnik – vorgestellt.

D. Leesch konzentriert sich in ihrem Beitrag zur Schweiz auf die Korrelation der spätglazialen Siedlungsplätze mit der gut erforschten regionalen Vegetationsgeschichte. Zurecht wird vor einer einseitigen Ausrichtung auf die absoluten Daten bei der Bewertung der chronostratigraphischen Stellung spätglazialer Fundstellen gewarnt. Abschließend skizziert die Autorin die Entwicklung vom Magdalénien zum Azilien, das in Champréveyres, obere Fundschicht, mit der Birkenphase noch vor dem Allerød-Interstadial (um 12300 B.P.) einsetzen soll. Ein Beitrag zu Südwestdeutschland und der Nordwestschweiz von B.V. Eriksen setzt sich mit den quellenkritischen Problemen der spätglazialen Besiedlungsgeschichte dieses Rau-

mes auseinander. Obwohl eine große Zahl von Stationen bekannt ist, verfügen wir nur über vergleichsweise wenige Inventare mit verlässlichen Informationen zu Stratigraphie, Umweltbedingungen und absoluter Datierung. Ebenso scheinen die Freilandfundplätze unterrepräsentiert zu sein. Das entworfene Bild zur materiellen und sozio-ökonomischen Entwicklung im Spätglazial bleibt daher in mancher Hinsicht vorläufig.

M. Baales widmet sich der endpaläolithischen Besiedlung des Rheinlandes und der angrenzenden nördlichen Gebiete. Eingangs wird die chronostratigraphische Gliederung des Spätglazials kurz angesprochen, wobei die Notwendigkeit einer einheitlichen Verwendung der Chrono- / Biozonen „Meiendorf“ und „Bølling“ deutlich wird. Trotz bedeutender Federmesser-Stationen aus dem Neuwieder Becken ergibt sich noch kein befriedigendes Gesamtbild für die Besiedlungsgeschichte des Allerød dieser Region, da der ältere Abschnitt des Interstadials bislang nicht belegt ist. Eine neue, bei Bad Breisig entdeckte Fundstelle gibt wichtige Einblicke zur Entwicklung der späten Federmesser-Gruppen (G. WALDMANN / O. JÖRIS / M. BAALES, Nach der Flut. Ein spätallerødzeitlicher Rückenspitzen-Fundplatz bei Bad Breisig. Arch. Korrb. 31, 2001, 173–184). Der Überblick zur Ahrensburger Kultur erläutert das vom Verfasser postulierte Modell zu saisonalen Wanderungsbewegungen der Rentiere und ihrer Jäger mit sommerlichen Aufenthaltsgebieten in den Mittelgebirgen und winterlichen Einständen in der nördlichen Tiefebene. Der Übergang zum Mesolithikum lässt sich bislang nur unzureichend fassen. Mit dem Fundplatz Bedburg-Königshoven liegt ein frühes Mesolithikum aus dem Rheinland vor.

Der Beitrag von J. M. Burdukiewicz / Ch.-F. Hermann gibt einen Einblick in die Grabungsergebnisse von zwei neuen Fundplätzen der Hamburger Kultur im Kopanica-Tal (Siedlnica 17/I und II). Das mittlere Odergebiet tritt als bedeutende Region der frühen Rentierjäger der Tiefebene somit sehr deutlich hervor. Zugleich stellt sich immer eindringlicher die Frage nach möglichen Fundstellen der Hamburger Kultur im Gebiet zwischen Schleswig-Holstein im Westen und dem Odergebiet im Osten. Ein letzter regionaler Beitrag von L. Szymczak diskutiert die spätglazialen Kulturererscheinungen Polens im Überblick. Besonderes Augenmerk wird dabei den verschiedenen Stielspitzen-Technokomplexen geschenkt.

In einem abschließenden Teil (*D'un campement à l'autre, éléments pour une paléthrographie comparative*) werden neue Erkenntnisse zu den Siedlungsstrukturen des Magdalénien im Pariser Becken (M. Olive / F. Audouze / M. Julien), zur Klingenproduktion der Station Monruz (M.-I. Cattin), zum Übergang vom Magdalénien zu den Federmessergruppen im Pariser Becken (P. Bodu) sowie zur Frage der Lokalisierung von Fellbearbeitung aufgrund der Werkzeugverteilung am Fundplatz Rekem (J.-P. Caspar / M. De Bie) vorgestellt.

Insgesamt ist der Band formal wie inhaltlich als eine sehr gelungene Publikation anzusehen, auch wenn z. B. Nordwestdeutschland in dem Überblick nicht vertreten ist. Die Beiträge bieten einige deutliche Erkenntnisfortschritte auf regionaler Ebene, und allmählich lässt sich die überregionale Entwicklung von Umwelt und menschlichem Verhalten im Spätglazial schärfer konturieren. Damit reift die Zeit, sich bestimmter Phasen näher anzunehmen. Ein Schritt dazu wurde mit einem Workshop der UISPP, Kommission XXXII, im September 2002 in Greifswald unternommen, der sich mit den einschneidenden Veränderungen für Mensch und Umwelt am Übergang vom Spätglazial zur heutigen Warmzeit beschäftigt hat.

Thomas Terberger
Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald
Historisches Institut
Lehrstuhl für Ur- und Frühgeschichte